Schlusswort.

Eins, das kann von Niemand verkannt werden, bestimmt den ganzen Charakter der johanneischen Psychologie; es ist das Prinzip derselben, das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ.* Und wenn uns auch der Gedanke einer Wiedergeburt, eines neuen aus Gott gebornen Lebens, noch so fern läge, dass wir ihn mit unserer ganzen übrigen Anschauungsweise durchaus nicht vereinigen könnten; so würden wir doch der Wahrheit die Ehre geben müssen und zugestehen, dass er der johanneischen Gedankenwelt zu Grunde liegt und einer johanneischen Psychologie zu Grunde gelegt werden muss. Wenn alle einzelnen Stadien der Entwickelung der menschlichen Seele, wie sie von Johannes als Entwicklungsstufen derselben hervorgehoben werden, ausdrücklich auf diesen einen Grund und Ursprung zurückweisen, so ist es keine Frage, dass damit das Prinzip dieser Entwickelung hat ausgesprochen werden sollen; und auf das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, oder *Ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι*, oder *Ἄνωθεν γεννηθῆναι* weisen sie sämmtlich zurück.

Eine ganz andere Frage ist es, ob wir dieses Prinzip überhaupt und namentlich als Prinzip der Psychologie gelten lassen wollen? Vom Standpunkte des Evangeliums aus wird diess freilich geschehen müssen, und ein evangelischer Christ, welcher von der Wahrheit und Autorität des göttlichen Wortes überzeugt ist, wird sich keinen Augenblick besinnen, diess Prinzip als das einzig richtige anzuerkennen. Allein die Wissenschaft erkennt keine Autorität an, auch die des göttlichen Wortes nicht; sie darf es auch nicht; sie stellt sich ja die Aufgabe, die Wahrheit zu suchen, so weit sie durch die natürlichen Kräfte der menschlichen Vernunft gefunden werden kann; wie kann sie sich also dieselbe auf dem Wege der Offenbarung entgegenbringen lassen? Nur braucht sie desshalb die Lehren des Christenthums nicht zu verwerfen; das darf sie ebensowenig; sie hat nur zu sagen: ich will meine Aufgabe auf die mir vorgeschriebene Weise zu lösen suchen, es kann ja recht wohl geschehn, dass die Ergebnisse meines Nachdenkens mit den Aussprüchen des göttlichen Wortes übereinstimmen. Auf den Standpunkt der Wissenschaft kann sich der Gläubige ebensogut als der Ungläubige stellen, und das Wort Gottes thut keinen Einspruch dagegen, da es doch ausdrücklich dazu auffordert, Alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten: *Πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε*, 1. Thess. 5, 21, und dass wir jederzeit und Jedermann zur Verantwortung bereit sein sollen: *Ἕτοιμοι ἀεὶ πρὸς ἀπολογίαν παντί τῷ αἰτοῦντι ὑμᾶς λόγον περὶ τῆς ἐν ὑμῖν ἐλπίδος*, 1. Petr. 3, 15. Es wird nur der Unterschied zwischen Beiden stattfinden, dass der Ungläubige, seinen vermeintlich erwiesenen Wahrheiten, ja vielleicht jedem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner leichtfertigen Einfälle gegenüber die Lehren des göttlichen Wortes über Bord wirft, während der gläubige Christ die Ergebnisse seines wissenschaftlichen Denkens, wenn sie von den Lehren des göttlichen Wortes abweichen sollten, immer wieder einer erneuten Prüfung unterwerfen wird, bevor er sich dazu entschlösse, es auszusprechen, einen Wiederspruch gegen die Wahrheit im Worte Gottes gefunden zu haben, wofern es jemals dazu kommen sollte.

Ich möchte hier noch ein Wort sagen über die so oft vorkommende Berufung auf das Zeugniss des göttlichen Wortes: Hier steht es geschrieben! Diese Berufung hat ja ihre volle Berechtigung innerhalb der Gemeinschaft derjenigen, welche mit einander auf einem und demselben Boden der Ueberzeugung von der Wahrheit und Autorität der heiligen Schrift stehen oder doch stehen sollen; also vor Allem im evangelischen Gottesdienste und der Predigt des göttlichen Wortes, oder auch unter gleichgesinnten und in dieser Ueberzeugung mit einander übereinstimmenden Freunden, wie ja der Herr selbst, den Juden gegenüber, wiederholt des Ausdrucks sich bedient: *Οὐκ ἔστι γεγραμμένον?* ja einmal ausdrücklich hinzufügt: *Καὶ οὐ δύναται λυθῆναι ἡ γραφή*, Ev. 10, 35. Ich sage: Diese Berufung auf das Wort Gottes hat in allen diesen Verhältnissen seine volle und vollgültige Berechtigung. Der Ausdruck: Hier stehts geschrieben! beruft sich auf die durch die Geschichte unserer Kirche und unsere eigene christliche Erkenntniss und Erfahrung in uns erweckte Ehrfurcht vor dem göttlichen Worte, nach welcher wir, weil wir demselben so viel Erleuchtung unseres Geistes und so viel Frieden unserer Seele und so viel Trost in den verschiedensten Lagen unseres Lebens zu verdanken haben, uns jedesmal, wo wir auf dieses Wort hingewiesen werden, von Neuem aufgefordert fühlen, ihm unser ganzes Vertrauen zuzuwenden. Es kann aber das Wort: Hier stehts geschrieben! nicht die Bedeutung haben: Weil es nun hier geschrieben steht, darum musst du es zu deiner Ueberzeugung machen und daran glauben; denn durch ein solches von aussen kommendes Du musst ist noch nie ein Glaube oder eine Ueberzeugung in der menschlichen Seele hervorgerufen worden. Es kann dieses Hier stehts geschrieben! nicht einmal die Bedeutung haben: Weil du weisst, dass Alles, was in der heiligen Schrift geschrieben steht, Wahrheit ist, darum muss auch diess Wahrheit sein. Denn das weiss kein Mensch und kann kein Mensch wissen; denn es hat noch nie einen Menschen gegeben, dem gar nichts mehr in der heiligen Schrift dunkel und unverständlich geblieben wäre. Mithin kann auch kein Mensch wissen, dass Alles, was in der heiligen Schrift enthalten ist, Wahrheit ist; sondern wir haben bloss das grosse Vertrauen zu ihr, dass, weil wir in ihr den Frieden und die Versöhnung mit Gott gefunden haben, und weil so mancher ihrer Aussprüche, der uns früher dunkel und unverständlich war, uns später zu Licht und Wahrheit geworden ist, wir haben nur die vertrauungsvolle Zuversicht, dass auch die Aussprüche, die wir noch nicht verstehen, heilige und segensreiche Wahrheiten enthalten werden; und dieses Vertrauen ist in uns um so berechtigter, je häufiger und entschiedener wir diese Erfahrung gemacht haben. Allein durch ein solches Hier stehts geschrieben, und was hier geschrieben steht, das ist Gottes Wort, und was Gottes Wort ist, das musst du glauben! kann diess Vertrauen in uns weder erweckt, noch gepflegt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich frage: Ob wohl auf diesem Wege, etwa von der Ansicht aus, dem Menschen müsse etwas Positives gegeben werden, das er aufs Wort hinzunehmen und sich daran zu halten habe, so lange Menschen auf Erden leben, auch nur ein Funke von Glauben in einem einzigen Menschenherzen jemals erweckt worden ist? Es ist nicht der johanneische Geist der Wahrheit und der Liebe, sondern der Geist der Furcht und Finsterniss, der auch in unseren Tagen hier und da wieder auf so öden Steppen die Gemeinde des Herrn hat weiden und den Glauben durch etwas Anderes als durch das Wort der Wahrheit in den Herzen der Menschen hat hervorrufen wollen. Das *Πιστεύειν* ruht auf dem *Γιγνώσκειν* und geht aus dem *Γιγνώσκειν* hervor: *Ἵνα γνῶτε καὶ πιστεύσητε*, spricht der Herr, *Ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πεπιστεύκαμεν*, schreibt Johannes; das ist der Geist der Wahrheit und Freiheit, das ist Christi Geist und johanneischer Geist.

Aber ich sagte: Das könne Niemand leugnen, dass das Prinzip johanneischer Psychologie, das *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ* sei; aber eine ganz andere Frage sei es, ob man dieses Prinzip auch anerkennen und namentlich als Prinzip der Psychologie gelten lassen wolle? Allein, wenn man nicht wird in Abrede stellen wollen, dass jemehr der Mensch von Irrthum und Sünde befreit und dadurch ein geordneter Zustand in seiner Seele hergestellt wird, auch seine ganze innere Entwickelung einen viel sicherern und natürlichern Fortgang nehmen, sein Geist klarer denken, sein Herz wärmer fühlen, sein Wille freier und freudiger der Einsicht seines Geistes und den Empfindungen seines Herzens folgen und damit jene ursprüngliche von Gott gewollte Ordnung wieder werde hergestellt werden, aus welcher alle Willkür verbannt und in welcher die höchste Freiheit zugleich mit der höchsten Nothwendigkeit vereinigt sein sollte — dann würde man ja damit das Prinzip der johanneischen Psychologie anerkannt haben, nämlich, dass eine gesunde Entwickelung der Seele des Menschen nur aus einer Erneuerung seines ganzen Wesens hervorgehen könne; und der Unterschied zwischen beiden Anschauungen würde nur der sein: ob man diese Erneuerung als ein *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, oder als ein blosses Werk der menschlichen Freiheit ansähe? Ob man sie aber als das Eine oder Andere anzusehen habe, das würde keine psychologische, sondern eine metaphysische Frage sein. In der Hauptsache aber würde man der johanneischen Anschauungsweise beistimmen müssen, dass es im innern Leben des Menschen eine geheiligte Ordnung giebt, ohne welche eine wahre und gesunde Entwickelung unseres geistigen Menschen nicht zu denken ist. Gottes Weisheit und Liebe hat diese Ordnung wieder herstellen wollen, menschliche Weisheit und Liebe ja auch; Johannes nennt diese Wiederherstellung ein *Γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ*, er sagt darüber: *Πᾶς ὁ πιστεύων, ὅτι Ἰησοῦς ἐστιν ὁ Χριστός, ἐκ τοῦ θεοῦ γεγέννηται*, 1. Joh. 5, 1, und in ihrer Vollendung nennt er sie *Ζωή* und sagt darüber: *Ὁ ἔχων τὸν υἱὸν ἔχει τὴν ζωήν· ὁ μὴ ἔχων τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ τὴν ζωὴν οὐκ ἔχει*, 1. Joh. 5, 12; allein wie so manche Christen sagen: Wir können das nicht glauben!

Ueber dieses Nicht glauben können möchte ich, wie ich vorher über den Ausspruch: Hier steht es geschrieben! gethan habe, noch ein Wort zum Schlusse hinzufügen. Wenn Jemand

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagt: Ich kann das nicht glauben, so müsste er nach johanneischer Anschauungsweise auch zugleich sagen: Ich verstehe das nicht und begreife es nicht, ich habe weder ein Verständniss noch einen Begriff davon. Denn nach johanneischer Psychologie fehlen dem, welchen die höheren Eigenschaften fehlen, auch alle vorangehenden: Wer Gottes Gebote nicht erfüllt, der weiss auch nichts von Gott: Ὁ κακοποιῶν οὐκ ἑώρακε τὸν θεόν, 3. Joh. 11; wer keine Liebe hat, der hat auch keine Erkenntniss: Ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεόν, 1. Joh. 4, 8; wer nicht glauben kann, dem fehlt auch alles Verständniss: Οὔτε φωνὴν τοῦ θεοῦ ἀκηκόατε πώποτε, οὔτε εἶδος αὐτοῦ ἑωράκατε, ὅτι, ὃν ἀπέστειλεν ἐκεῖνος, τούτῳ ὑμεῖς οὐ πιστεύετε, Ev. 5, 37. 38. Allein wo uns, wie ja so oft im Leben, der Einwurf entgegentritt, dass man eine Lehre der christlichen Kirche, oder einen Ausspruch der heiligen Schrift nicht glauben könne, da geschieht es fast durchgängig unter der Voraussetzung, dass man den Sinn dieser Lehre, die Bedeutung dieses Ausspruchs zwar recht wohl verstehe, dass man aber nur nicht im Stande sei, daran zu glauben; ja ich glaube, dass man sich in den allermeisten Fällen viel leichter den Verdacht gefallen lassen würde, dass es hierbei an dem rechten Willen, was doch ein weit schwererer Vorwurf sein würde, als dass es an dem rechten Verständniss fehle. Und doch, wenn wir uns an die Grundlagen johanneischer Psychologie halten wollen, so müssen wir sagen: das richtige Verständniss fehlt! Indessen, auch abgesehen davon, woher kommt es doch, dass wir heute einen Ausspruch des Herrn hören und von seiner Wahrheit ergriffen werden und dann denselben Ausspruch noch so manchmal im Leben wieder hören, ohne dass wir nur im Geringsten in unserem Innern davon bewegt werden? Man sagt: weil das menschliche Herz nicht immer in gleicher Weise empfänglich für die Stimme der Wahrheit sei. Allein wie oft, wo unser Herz am wenigsten für diese Stimme empfänglich zu sein scheint, wird es dennoch am mächtigsten von der Wahrheit ergriffen. Aber wie dem auch sein mag, wenigstens johanneische Anschauung ist diess nicht, nach welcher vielmehr die wahre Erkenntniss auch den wahren Glauben hervorruft. Und so werden wir immer wieder sagen müssen: es fehlt an dem richtigen Verständniss; denn nicht jedes vermeintliche Verständniss ist ein richtiges und wahres Verständniss, wie auch Johannes schreibt: Διὰ τοῦτο οὐκ ἠδύναντο πιστεύειν. Ev. 12, 39; womit freilich auf einen noch verborgeneren Grund des Οὐκ ἠδύναντο zurückgewiesen wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf